

blanvalet

BEN
BENNETT

Mademoiselle
MELON
erlebt ein
Wunder



ROMAN

Schönes! Egal was – Hauptsache, es endet mit einer Einladung, einer Fortsetzung, einem Wiedersehen.

»Aber ... Was hielten Sie davon, wenn wir uns nächsten Montag wieder hier träfen, rein zufällig versteht sich. Am letzten Tag des Jahres, zu Silvester?« Er blinzelte ihr verschwörerisch zu.

Pauline konnte spüren, dass sie vor Aufregung rot anlief. Wie peinlich. Und doch konnte sie nicht das Geringste dagegen unternehmen.

»Das ... wäre ... schön ...« Sie hätte gerne etwas Intelligenteres entgegnet, aber mehr als drei dahingestammelte Worte mit kaum mehr Silben wollten ihr einfach nicht gelingen.

»Und Sie ... werden wirklich da sein?«

Auch ihm schien es ernst zu sein.

Pauline nickte.

»Um dieselbe Zeit wie heute?«, piepste sie aufgeregt.

»Um dieselbe Zeit wie heute.«

»Oui«, antwortete sie und schickte leise ein »À bientôt« hinterher. Bis bald.

Er sah ihr noch einmal tief in die Augen, um dann erneut zu lachen, mit den Schultern zu zucken und den Kopf zu schütteln, als könne er all das nicht glauben. Noch einmal streckte er ihr die Hand entgegen. Pauline ergriff sie erfreut wie einen Strauß tiefroter Rosen.

Loslassen!, erinnerte sie sich nach ein paar Sekunden daran, dass es seine Hand

war und dass es an der Zeit war, sie ihm zurückzugeben.

»Dann bis bald ...«

Huch! Bei dem Versuch, in dem dichten Gedränge vor dem gut besuchten Stand an ihm vorbeizukommen, wäre Pauline um ein Haar über ihre eigenen Füße gestolpert und in seine Arme gefallen. Doch es war gar nicht nötig – sie brauchte nur leicht einzuknicken, und schon spürte sie, wie er sie zärtlich auffing.

»Hoppla!«, sagte er.

»Hoppla«, entgegnete sie. Was für einen Schwachsinn man doch von sich gab, wenn es einen erwischt hatte. Richtig erwischt. Ihre Lippen waren nur

Zentimeter von seinen entfernt.

»Alles in Ordnung? Nichts verrenkt?«

»Bloß den Hals«, wollte sie sagen, während sie zu ihm auf sah, noch immer in seinen Armen. Aber sie schüttelte bloß stumm den Kopf, unfähig, auch nur das kleinste Wort herauszubringen.

Dann ließ er sie los. Langsam und vorsichtig, so als wäre sie ein kleines Mädchen, das erst noch lernen musste, auf eigenen Beinen zu stehen. Schließlich marschierten sie los. Sie in die eine Richtung, er in die andere. Nach ein paar Metern, die Knochen ihrer Beine hatten sich vor lauter Nervosität in eine Art Wackelpudding verwandelt, fasste Pauline sich ein Herz und drehte sich

noch einmal zu ihm um. Er stand einfach nur da, wie festgewachsen, am Obst- und Gemüsestand von Madame Pontagnac, und lächelte sie an.

»Bis bald«, rief er ihr erneut über die Köpfe der unzähligen Marktbesucher hinweg zu.

Wie er sie ansah! Am liebsten wäre sie zurückgelaufen, um ihm sofort um den Hals zu fallen. Aber das ging natürlich nicht. In der Liebe musste man geduldig sein. Nächsten Montag würde sie ihn wiedersehen und, wenn alles gut lief, gemeinsam mit ihm in das neue Jahr spazieren. Es war nur eine Woche. Sieben Tage. Sieben Nächte. Nicht mehr als die Zeit, die Gott nach mehr oder